

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 146.

Samstag den 17. Dezember 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung betreffend das Ergebnis der Gemeinderatswahl

Bei der am 15. Dezember d. J. vorgenommenen Gemeinderatswahl haben von 498 Wahlberechtigten 390 abgestimmt.

Die meisten Stimmen haben erhalten und sind somit als gewählt zu betrachten:

auf sechs Jahre:

- 1) Carl Bott, Gypfermeister und seitheriger Gemeinderat mit 346 Stimmen.
- 2) Wilhelm Weber, Sonnenwirt und seitheriger Gemeinderat mit 342 Stimmen.
- 3) Gottlob Kometsch, Stadtpfleger und seitheriger Gemeinderat mit 322 Stimmen.
- 4) Johann Friedrich Gutbub, Kaufmann und Stiftungspfleger mit 172 Stimmen auf eine Restperiode

von vier Jahren:

- 5) Friedrich Wildbrett, Oberholzhauer mit 134 Stimmen auf eine Restperiode

von zwei Jahren:

- 6) Carl Schobert, Kaufmann mit 127 Stimmen.

Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innerhalb acht Tagen, vom Tage der Bekanntmachung an berechnet, bei dem Ortsvorsteher oder dem kgl. Oberamt anzubringen; nach Ablauf dieser Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur wegen gesetzlicher Mängel in der Person der Gewählten angefochten werden.

Den 16. Dezember 1887.

Stadtschultheiß:
Bäcker.

Kunsthefe

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei
C. Aberle sen.

Liederkranz Wildbad.

Weihnachts-Produktion

mit Christbaum-Verloosung.

Montag, den 26. Dezember 1887 (Stephans-Feiertag)
im Hôtel Frey

Anfang präzis abends 8 Uhr,

Die verehrl. Ehren- u. Passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Verloosung bitte man bis längstens Samstag, den 24. Dez. beim Kassier Fr. Schulmeister gej. abgeben zu wollen.

Fr. Treiber,

empfiehlt sein Lager in:

Apfelschälmaschinen.	Kinderschlitten.	Schlittengeläute.
Benzinleuchter.	Laubsägekasten.	Stiefelzieher.
Briefwaagen.	Laubsägebogen.	Schwedenständer.
Besteckkörbe.	Messerpumpenapparat (patentirt)	Eisglocken.
Bettflaschen.	Mandelreiber.	Eis- u. Familienwagen.
Blumentische.	Rudelschneidmaschinen	Vogelkäfige.
Bügel-Eisen u. Defen.	Dfenschirme.	Waschmaschinen.
Dampfkochtöpfe.	Dfenverfeger.	Waschmangen.
Caffeemühlen.	Pfeffermühlen.	Waschwindmaschinen.
Caffeemaschinen.	Revolvör u. Munition.	Wassereimer.
Caffeeröster.	Salzfäßer.	Wasserkannen.
Fleischhackmaschinen.	Schirmständer.	Werkzeugkasten.
Hackmesser.	Schneefläger.	Weihnachtsbaumhalter.
Kohlenparer.	Schnellkocher.	Waffeleisen.
Kohlenbeden.	Schlittschuhe in allen Sorten.	Zuckerschneider.

Weihnachten.

Alle auf Weihnachten zum Backen notwendige Artikel sind in frischer Ware vorrätig und empfehle dieselben den verehrl. Hausfrauen bestens.

C. Aberle, senr.

Christbaumlichter von Paraffin
Stearin und Wachs,
ferner:
Wachsrollen und **Tridibuse**
empfiehlt als Specialität billigt
Chr. Pfau.

Eine geräumige
Werkstatt
zur ebener Erde mit 3 Kreuzstöcken für
jeden Geschäftsmann passend, hat per
Lichtmeh zu vermieten
Fr. Rath, Witwe.

Feinst gestoßenen Zucker,
Citronat, Orangschalen,
Citronen, Orangen,
Vanillzucker, neue Mandeln,
Haselnusskerne, Rosinen,
Sultaninen, Hagelzucker,
empfiehlt Fr. Funk.

Feinstes Salatöl,
Lampenöl,
Leinöl,
Terpentinöl,
Fischthran.
bei E. Aberle, sen.

Die neuesten
Krausen
empfiehlt G. RieXinger.

**ErbSen, Linsen &
Zwetschgen,**
per Pfd. 18 S bei Abnahme von 10 Pfd.,
sind zu haben bei
Emil Russ.

Neue
ErbSen,
Linsen,
Zwetschgen,
Birnschnitze,
sowie Apfelschnitze,
sind zu haben bei
C. Batt, Rathausgasse.

Neue
**ErbSen
Linsen
Bohnen**
empfiehlt Fr. Keim am Kurplatz.

Prima Stearinkerzen
(Fabrikat Münzing)
— offen und in Palet —
empfiehlt Chr. Pfau.

Die neueste Façon
Corsetten,
bei G. RieXinger.

Bildbad.

A. Thienger

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

sein reichhaltiges Lager in modernen
Meiderstoffen, schwarze Cachemire sämtlicher **Aussteuer-**
artikel schwarze Ericottailen in vorzüglicher Qualität.
Schürzen in äußerst reicher Auswahl in farbig und schwarz
von einfach bis hochlegant, **Normalhemden** und **Hosen,**
Unterröcke, weiße und farbige **leinen Taschentücher** u.
zu sehr billigen Preisen.

Spielwaren

in
großer Auswahl

empfiehlt J. F. Gutbub.

Bildbad.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

habe ich vom billigsten bis zum feinsten eröffnet und ladet zu recht zahl-
reichem Besuch ergebnisreichst ein achtungsvollst

Fr. Funk.

Ausverkauf.

Eine größere Partie

Buckskin

(Winter- und Sommerwaren) verkaufe, um mit meinem Lager zu räumen,
unter dem Selbstkostenpreis.

Buckskin,	die sonst	6-8	M. kosteten,	gebe von	4	M. an pr. Meter.
Nouventées	" "	8-10	" "	" "	6	" " " "
Kammgarn	" "	10-14	" "	" "	8	" " " "
Loden zu warmen Winterjoppen	geeignet von	" "	" "	4	" "	" "

Muster stehen auf Verlangen gerne zu Diensten.
Jeder Käufer erhält das Gewählte gratis dekoriert ins Haus ge-
liefert, damit ers verarbeiten lassen kann, wo es ihm beliebt.

Fr. Schulmeister.

Die verbesserten

Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an und
wird 10 Jahre Garantie geleistet.

G. RieXinger.

Emmenthaler-
Schweizer-
Limburger-
Edamer-, sowie
Kräuter-

Käse

empfehlen **Fr. Reim** am Kurplatz.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbrom

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für **Wildbad** bei

J. F. Gutbub.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag den 18. Dezember
(4. Advent.)

WM. $\frac{9}{10}$ Uhr: Predigt im Con-
ventionsaal;

WM. $\frac{9}{10}$ Uhr: Jugendgottesdienst im
Schulhaus.

WM. 1 Uhr: Christenlehre (konf. Töcht.)

Als Weihnachtsartikel

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
farbige und schwarze Cravatten, Schlipse, weiß leinene Herrentragen in allen Hals-
weiten, fertige weiße Herrenhänden, Jagdwesten neueste Dessin, farbig und weiß,
seidene Tücher, Foulards und Cavallieres farbige und weiß, leinene Taschentücher
in Carton und offen verpackt, sowie auch die alleinige Niederlage der Normalartikel von
Wilhelm Benger Söhne Stuttgart.

Zahlreichem Besuch entgegengehend zeichne

Hochachtungsvoll

W. Illmer.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit
die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

Maßchinenstrickerei

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Socken,
Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider,
Kinderhütten, Herrenjacketen und Wollgarn.

Arbeiten in allen

Woll- und Baumwollartikeln

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen
bestens besorgt.

Achtungsvoll

Rosine Krauß, Witwe,
im Straubenberg.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von **Bernhard Hofmann.**

N u n d s h a u.

Wildbad, 16. Dez. Heute früh 5 Uhr wurde die Ein-
wohnerschaft durch die Alarmsignale der freiwill. Feuerwehr in
Schrecken versetzt; es brannte auf dem Heuboden, in der 10 Mi-
nuten oberhalb der Stadt liegenden Bierbrauerei Junk.

Die Feuerwehr war mit ihren Gerätschaften schnell auf dem
Platz und griff, trotzdem daß das Wasser auf schwierige Weise
zu bekommen war, (es mußte nämlich von der Enz den Berg
herauf gepumpt werden,) sehr bald in den Brand ein und über-
stutete die Brandstätte derart mit Wasser, daß in kurzer Zeit
wieder zum Rückzuge geblasen werden konnte. Der Brandschaden
ist nicht groß, größer wohl der Schaden der dem Gebäude durch
das hereingeworfene Wasser zugefügt wurde. Die Entstehung des
Feuers ist noch unbekannt.

Wildbad, den 17. Dez. Kaum ist ein Tag vergangen er-
löhten diesen Morgen 6 Uhr schon wieder die Signale der Feuer-
wehr; es brannte abermals in der Brauerei Junk. Bei heftigem
Südwind brannte der Stall mit dem darauf befindlichen Heu-
schopf vollends gänzlich nieder; ob vielleicht noch ein versteckter
Funken unter dem Schutt sich befand, oder ob hier Fahrlässigkeit
vorliegt wird die Untersuchung ergeben.

Neuenbürg, 15. Dez. Die Bezirksangehörigen werden mit
Teilnahme und Bedauern vernehmen, daß Herr Hch. Mahle,
Regierungsrat in Reutlingen, vordem Oberamtmann dahier, ge-
stern nach schwerer Krankheit im akadem. Krankenhause zu Tü-
bingen gestorben ist. (Enzth.)

Caustatt, 14. Dez. Der in dem Gas- und Wasserleitungs-
geschäft von W. Reichmann angestellte Arbeiter W. Andersen aus
Kopenhagen wollte vorgestern nachmittag in der Maschinenfabrik
von W. Müller ein Rohr reparieren und kam dabei der Trans-
mission zu nahe, welche ihn erfaßte und so lange im Bogen
berumschleuderte, bis die Maschine still stand. Er erhielt schwere
Verletzungen am Kopf, linken Arm und an den Beinen, doch ist
sein Leben nicht gefährdet, was um so mehr zu verwundern ist,
da sein Körper durch öfteres Anschlagen an dem Plafond ein
Loch in die Decke geschlagen hat. Der Verunglückte wurde sofort
in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

Niedlingen, 13. Dez. Heute abend wurde laut St.-A. der
29 Jahre alte, vielfach vorbestrafte, ledige Richard Pfalz von
Liefenbach durch den Landjäger-Stationskommandanten hier einge-
liefert, weil er dringend verdächtig ist, die am 11. d. M. abge-

brannte Scheuer seines Vaters, mit dem er beständig im Unfrie-
den lebte, angezündet zu haben.

Kirchheim a. T., 15. Dez. Der Beschluß der bürgerlichen
Kollegien, die städtische Anleihe von 200,000 M. zum Baue eines
neuen Schulhauses durch Ausgabe von 4proz. Obligationen auf-
zunehmen, hat die Genehmigung des K. Ministeriums nicht er-
halten. Das Anlehen wird nur bei der hiesigen Oberamtspar-
tasse unter Einhaltung des gleichen Tilgungsplans wie bei den
Obligationen, rückzahlbar in 70 Jahren.

Rottenburg, 14. Dez. Gestern nacht $\frac{1}{2}$ 11 Uhr brannte
in dem nahen Wendelsheim die Scheuer eines vermöglichen Bauern
ab; dieselbe stand in unmittelbarer Nähe des Hauses, welches
heute vor drei Wochen abbrannte. Brandstiftung wird vermutet.
Heute Morgen brach beim Abräumen des Schuttes auf der Brand-
stätte ein Feuerwehrmann ein Bein.

Badnang, 13. Dez. Ende letzter Woche wurde laut
Murrthb. der Wirt und Zimmermann Kauffmann in Pippolds-
weiler, dessen Anwesen vor einigen Tagen abbrannte, wegen Ver-
dachts der Brandstiftung festgenommen.

Badnang, 14. Dez. Gestern vor Tagesanbruch erschien in
einer hiesigen Wirtschaft ein 13jähriges Mädchen und gab vor,
ihre Mutter müsse einer dringenden Angelegenheit wegen mit dem
Frühzug nach Stuttgart reisen und bedürfe zu deren Erledigung
sodort 150 M. Der Wirt, der noch zu Bette lag, ließ sich durch
die flehentlichen Worte der Bittstellerin bewegen, die verlangte
Summe herzugeben. Das Mädchen begab sich aber sogleich auf
den Bahnhof und verlangte daselbst eine Fahrkarte nach Hamburg.
Da eine solche nicht zu bekommen war, so begnügte sie sich mit
einem Billet nach Frankfurt. Der Wirt, der noch gestern recht-
zeitig den Sachverhalt erfuhr, ließ sogleich durch die Amtsanwalt-
schaft die Betrügerin steckbrieflich verfolgen, und es ist zu hoffen,
daß dieselbe in Frankfurt festgenommen werden kann.

Gerabronn, 14. Dez. Bei der heute in Gerabronn vorge-
nommenen Wahl eines Stadtschultheißen erhielt Revisionsassistent
Ueböser 98 und Stiftungspfleger Steiff von Baihingen a. G.
70 Stimmen.

Alten, 14. Dez. Die Vermutung, daß der heimlich von
hier abgereiste Konditor Krauß die „neue Welt“ aufgesucht habe,
hat sich bestätigt. Er schrieb nämlich an seine Kinder einen Brief
von Amerika und betonte darin besonders, daß es ihm nicht gut
gehe. Man glaubt hier, er werde es nicht zu lange drüben aus-
halten, sondern den Rückweg wieder antreten, solange er noch Geld hat,

Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

19.

„Eins ist untrennbar vom Andern und Sie zuletzt sehen, daß das Ganze dennoch einen ersten Zweck hat — das Glück jener hochverehrten Frau!“

Mit warmer Teilnahme bot Welheim dem Sprecher die Hand: „Unter Freunden bedarf es keiner langen Rede und Gräfin Marias Name macht uns zu solchen, wenn unsere ganzen Charaktere nicht so wie so schon sympathisiren. Reden Sie, Baron Ferko, ich höre mit Interesse.“

„Sie sollen auch erfahren, mit welchem Recht ich den altmagyarischen Namen führe, aber zuerst, Welheim, ein neues Glas auf das Wohl der Gräfin.“

Hell klangen die Gläser an einander, die Männer tauschten einen ersten Blick und Händedruck, dann lehnte sich Ferko zurück in den Lehnstuhl und begann:

„Mein Leben ist von Anbeginn ein wenig glückliches gewesen; ich muß wohl unter einem Unstern geboren sein, denn es giebt wenig lichte und fast keine ganz glücklichen Tage in demselben. Freilich muß ich auch zugeben, daß in meiner Natur etwas schwer zu Befriedigendes liegt, welches der Seele den Frieden versagt und sie zum Alltagsleben untauglich macht; es steckt Künstlerblut in mir, verehrter Freund, und das wogt, braust und pulst bis das Herz gebrochen sein wird.“

Genug, bei meinen Landsleuten und meiner Mutter, wo doch eigentlich meine Heimat war, fühlte ich mich unbeschreiblich elend, Alles widerte mich dort an. Das wüste Trinken und Lärmen der Männer, ihr rücksichtsloser, freier Verkehr mit den Frauen, welche gleichfalls nicht die allgeringste Ahnung von edler Weiblichkeit hatten, das Umherziehen, Stehlen, Betteln, Kartenschlagen war für mich entsetzlich, und so oft ich konnte und durfte schlich ich hinaus mit meiner Geige in die große, weite, schweigame Puszta. Da jubelte und klagte dieselbe, meine Finger fanden Töne und Weisen, welche die Seele ihnen diktierte, und ich war froh in meiner Einsamkeit, bis die kreischende Stimme irgend eines Zigeuners mich zurückrief in die verabscheute Wirklichkeit.

Dann mußte ich aufspielen und die Männer und Weiber führten ihre phantastischen Tänze nach der Musik aus, wie Sie es damals mit ansahen; in jener Sturmnacht allerdings hatte schon jener unerklärliche, geheimnisvolle Zauber mich zu umstricken begonnen, unter dem ich noch heute stehe, den sich aber der vierzehnjährige Knabe nicht zu enträtseln vermochte. Der Zauber kam von Gräfin Marias Augen. Ich sehe sie noch immer vor mir am Boden, bleich, blutbespritzt und erschrocken um sich blickend, während ich mit zusammengebißnen Zähnen das eingefangene Pferd festkoppelte — von jener Minute an war eine mächtige Leidenschaft in mir entbrannt und die Gräfin allein hätte mein ungestümes Zigeunerblut zu bändigen vermocht.

Ich sah sie also wieder in jener stürmischen Festnacht, hoch zu Ross an ihrer Seite, Herr Oberst, und meine Seele jauchzte über diese Begegnung. Aber es kam noch mehr dazu. Baron Liszka, mein edler Wohlthäter, befahl mir, ihn nach Wien zu begleiten, nach der glänzenden Kaiserstadt, welche das Ideal meiner Knabenträume stets gewesen. Mir schwindelte, es war beinahe zu viel auf einmal und ich glaubte erst an die Wirklichkeit des neuen Lebens, als ich auf Schloß Landry zum ersten Male einschloß; wunderliche Träume umgankelten mein Hirn, doch über allen schwebte Gräfin Maria mit dem braunen Vockentöpfchen als Huldgöttin.

Zum Abschiede am nächsten Morgen durfte ich ihre Hand küssen, es machte mich stolz und froh und ließ mir die Abreise leichter werden. In der Residenz umgab mich dann auch bald ein völlig andres Leben mit seinen Konsequenzen; Baron Liszka ließ mich bei dem ersten Geigenvirtuosen der Hofkapelle prüfen und dieser bestätigte bei mir ein ganz ungewöhnliches Talent, welches bei umsichtiger Leitung etwas Außerordentliches zu werden versprach. Mein theurer Gönner und Freund Liszka war glücklich, er umarmte mich immer wieder und erklärte, daß er dies ja schon auf der Puszta erkannt und mich nur deshalb mitgenommen habe. Ich wurde wie sein eigener Sohn gehalten, besuchte das Gymnasium und verkehrte mit den Söhnen der besten Familien,

ohne daß sie ahnten, daß ein Zigeuner in ihre exklusiven Kreise gedrungen sei.

Es ging Alles nach Wunsch; ich besuchte später das Conservatorium und bestand ein brillantes Examen, worauf mir ein Engagement in Rom aufs Ehrenvollste angetragen wurde. Ich nahm es an und reiste nach dem bewegtesten Abschied von meinem Wohlthäter dahin ab. Baron Liszka hatte mir schon im Voraus telegraphisch Wohnung in Rom bestellt, sodaß ich mir abermals wie ein Märchenprinz erschien, dem sich alle Pforten auch in Rom öffneten.

Am Abend nach meiner Ankunft in Rom war ganz wunderbarer Mondenschein. Ich öffnete die Thüren zu meinem Balkon, von wo aus ich einen überaus materiellen Anblick auf den Tiber hatte und holte die Geige hervor; nicht die alte morsche von der Puszta, sondern eine wundervolle echte Amati, die mir mein Pflegervater und Wohlthäter zum Dank für das brillante Examen, was ich gemacht, geschenkt hatte. Ich liebte das herrliche Instrument wie einen werten Freund, es sang und klang so melodienreich wie kein andres, ich fühlte mich verwandt mit ihm, denn ich konnte mit ihm meine Seelenempfindungen übersetzen.

Auch jetzt unter dem magischen Eindruck der herrlichen Umgebung klangen die Töne meiner Geige voller und reiner als je hervor. Meine Phantasie erhielt Flügel, ich fand mich wieder draußen auf der sonnenbeglänzten Puszta, auf ungesatteltem Pferde dahin galoppirend in die unbegrenzte Ferne und eine Sehnsucht wallte darinnen empor mitten aus dem jubelvollen Erinnern der Heirat: der Gedanke an jenes schöne Mädchen, welches ich einst retten durfte aus schwerer Lebensgefahr. Wie mochte es Gräfin Maria ergehen? Hatte sie den Vetter heiraten müssen, wie damals die Diensthoten geuschelt, oder war sie das glückliche Weib jenes Andern geworden, den sie im Schein des Lagerfeuers der Zigeuner so hold und lieblich angeschaut und der so bewegt ihre Hand dann erfaßt?

Wie lange ich in jener Nacht gespielt, weiß ich nicht, doch als ich endlich jäh, wie es meine Gewohnheit ist, abbrach, da vernahm ich nebenan einen schrillen Schrei und dumpfen Fall. Auf mein Klingeln erschien der Zimmerkellner und ihm trug ich auf, doch im Nachbarzimmer zu forschen, was dort passirt sei, denn jenes Geräusch befremdete mich höchlichst.

Gegen Abend des andern Tages, ich kam eben von meiner ersten Vorstellung bei meinem neuen Direktor heim, wurde mir ein kleines, schwarzgerändertes Billet übergeben mit dem Bemerkten, es sei von der Dame, die nebenan wohne. Verwundert erbrach ich es und fand nur wenige Zeilen, die mich dringend baten, doch hinüber zu kommen, da sie, die Schreiberin derselben, mir für mein Geigenpiel danken wolle. Eine alte Dame mit eisgrauem Haar und feuchtem Blick trat mir, als ich der Aufforderung entsprach und mich bei ihr melden ließ, entgegen, reichte mir beide Hände und lud mich ein, näher zu treten.

Unsere Unterredung dauerte lange, denn die Fremde machte es ähnlich wie ich in diesem Augenblick, sie erzählte mir ihre ganze Lebensgeschichte und schloß mit der inhaltsvollen Bitte, die mein ganzes ferneres Leben bestimmte. Ihr einziger Sohn, in meinem Alter und mir auch äußerlich ähnlich, starb vor kaum einem halben Jahre an einer Gehirnentzündung und ließ die trostlose Mutter allein mit ihrem Jammer zurück; sie hatte alles versucht, um ruhig zu werden, doch umsonst. Summen über Summen wurden zu Reisen verbraucht, sie wollte sehen, hören, sich betäuben, aber es half nichts. Erst meine Geige brachte ihr den Trost, welchen sie gesucht, milderte das trostlose Wehe in der Brust der trauernden Mutter und gab sie nochmals dem Leben zurück.

Unter dieser weichen Stimmung legte sie mir dann den Wunsch vor, ich solle bei ihr bleiben, solle die Stelle des Todten einnehmen als ihr einziger Sohn, dem sie Namen, Erbe und Liebe geben wolle — wenn er ihr nur auf der Amati vorspiele wollen.

Gleich vermochte ich mich nicht zu entscheiden, ich kämpfte einen ganzen Tag mit mir, ob ich der Freiheit der selbsterrungenen Lebensstellung entzagen und das Auerbieten der alten Dame annehmen oder mein eigener Herr bleiben solle und fast hätte die letzte Ansicht gesigt, aber da erinnerte ich mich eines Wortes der alten Dame, das mich tief erschütterte hatte.

(Fortsetzung folgt.)